



Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb, Öko-Aktivist Wolfgang Pekny, Armutsexpertin Michaela Moser, Nachhaltigkeitsexperte Fritz Hinterberger und Fred Luks, Nachhaltigkeitsmanager der Bank Austria, im regelmäßigen Dialog für echte Nachhaltigkeit.

FOTOS: STANDARD

„Dahin gehen, wo es wehtut“

Für Unternehmen – derzeit besonders für Banken – wird es wichtiger, was die Öffentlichkeit über sie denkt.

Mit dem Schlagwort Nachhaltigkeit wird jetzt viel etikettiert. Manche gehen tiefer – etwa die Bank Austria.

Karin Bauer

Die Chancen am Markt, so die bereits durchgedrungene Erkenntnis, werden wesentlich von der Wahrnehmung des Unternehmens in seinen Umfeldern bestimmt. Gerade jetzt strengen sich vor allem Banken an, Vertrauen wieder zu gewinnen, Reputation wieder aufzubauen. Es kommen Produkte unter dem Nachhaltigkeitstitel auf den Markt, es wird verpackt, benannt, positioniert.

Unter dem Wortdach Nachhaltigkeit steht viel Unterschiedliches, manchmal auch bloße Verpackung.

Die Bank Austria geht mit ihrem Nachhaltigkeitsmanager Fred Luks

einen aufwändigeren Weg: Sie hat sich zum Lernen und zum Zuhören verpflichtet und holt sich Stakeholder aus der Zivilgesellschaft und dem Non-Profit-Bereich zum kritischen Dialog ins Haus. „Bank“ – Bank Austria Nachhaltigkeitskreis heißt die Plattform, die Beiträge zur Nachhaltigkeitsstrategie leisten soll. „Es geht darum, kritische Stimmen zu hören und daraus etwas für die Bank zu machen“, sagt Fred Luks. Man wolle wissen, „was in der Gesellschaft

los ist“. Fixe Mitglieder in diesem Forum sind etwa Michaela Moser, Armutskonferenz und ASB Schuldnerberatungen, Fritz Hinterberger, Präsident des Wiener Sustainable Europe Research Institute, Wolfgang Pekny, Geschäftsführer der Plattform Footprint und Mitbegründer der Initiative Zivilgesellschaft und Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb.

Alle vertreten sehr profiliert ihre Position. Kromp-Kolb: „Banken sollten für den ökologischen Strukturwandel eine wichtige Funktion einnehmen.“

Pekny verlangt, dass Banken nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ökologisch Buch führen. Die Stakeholder-Vertreter aus dem Mitarbeiter-

und Kundenkreis geben ebenso „viel Stoff“ – zuletzt in Workshops im Rahmen der Plattform. Immerhin schreibt aber UniCredit-CEO Alessandro Profumo im aktuellen Nachhaltigkeitsbericht auch über die große Bedeutung von Stakeholder-Dialogen.

Man müsse zum Thema Nachhaltigkeit eben dorthin gehen, wo es wehtut, sagt Luks.

Wie es mit all den Inputs und Forderungen von Experten und Aktivisten nun weitergehe? Luks: „Der Schwung ist da, der muss jetzt genutzt werden.“ Dass „Bank“ ein verbales Projekt bleibe, schließt er. Es handle sich um einen Prozess, „der rollt“. Dass Luks dicke Bretter bohren will, wusste die Bank, als sie ihn vor einem Jahr holte: Er sieht Nachhaltigkeit nirgends geringer verankert als im Kerngeschäft. Darüber hat der Neo-Banker wissenschaftlich publiziert und gelehrt, bevor er zur Bank Austria wechselte.

